

Meine Frau, die Zimmerlinde

Autor(en): **Rösler, Jo Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Frau, die Zimmerlinde

von Jo Hans Rösler

Ach, wie friedlich ist doch das Leben eines Zauberkünstlers! Am frühen Morgen sitzt er am Frühstückstisch, ein Priemel am Tisch, und liest gemütlich seine Zeitung — ohne häusliche Sorgen und ehelichen Streit verzehrt er sein Mittagessen, eine Rose am Tisch — und wenn er nachts von der Vorstellung aus dem Theater heimkommt, sitzt er behaglich beim Nachtmahl, einen Kaktus am Tisch, und wenn er Lust hat, kommen die Freunde zum Skat bis weit nach Mitternacht. Ja, so gut hat es nur ein Zauberkünstler!

Am Tag ist er der grosse und berühmte Mann. Er lässt auf der Bühne eine Jungfrau zersägen, lässt Elefanten verschwinden, er verwandelt die Zuschauer in zahlende Kamele, und wo eben noch seine blonde Assistentin stand, sprudelt im Handumdrehen ein lustiger Springbrunnen in bunten Farben und ein Damenkränzchen, das sich nicht allzulange auf die Bühne bitten liess, verwandelt er in einen Strauss Klatschrosen. Denn des Zauberkünstlers Macht ist keine Grenze gesetzt, er vermag das Unmögliche möglich zu machen, gross ist sein Ruhm und noch grösser ist seine Gage.

Eines Tages bekam der Zauberkünstler Besuch. Ein Freund aus Jugendtagen suchte ihn auf und war willkommen. Man ass zusammen daheim zu Nacht und holte einige Flaschen Wein aus dem Keller.

«Eine Frage, alter Freund», sagte der Besuch weit nach Mitternacht. «Was ist eigentlich aus der kleinen, bezaubernden Elfie geworden, in die du vor zehn Jahren so verliebt warst?»

«Ich habe sie geheiratet.»

«Habt ihr euch scheiden lassen?»

«Wieso?»

«Dann lebt ihr getrennt?»

«Niemals. Wir sind verheiratet wie alle guten Eheleute.»

«Sie lebt mit dir hier in dieser Wohnung?»

«Selbstverständlich.»

Der Freund aus Jugendtagen rückte ein wenig unruhig hin und her.

«Warum lässt sie sich dann nicht anschauen? Wir waren doch gut befreundet. Warum kommt sie nicht zu uns?»

Der Zauberkünstler lächelte geheimnisvoll.

«Sie ist bei uns. Hier in diesem Zimmer.»

«Aber wo?»

Der Hausherr hob die Zimmerlinde vom Tisch.

«Hier ist Elfie», sagte er.

«Wie? Was?»

«Diese Zimmerlinde ist Elfie.»

Der Freund aus Jugendtagen starrte ihn entsetzt an.

«Eine einfache Nutzenanwendung meines Könnens», sagte er schlicht, «sieh, wir waren zehn Jahre miteinander verheiratet, da begann es. Wenn ich früh beim Frühstück meine Zeitung in Ruhe lesen wollte, wollte sie sich unterhalten — wenn ich mittags müde von den Proben heimkam, brachte sie mir all den Aerger mit den Nachbarn auf den Tisch — am Abend störte es sie, wenn ich Freunde mitbrachte. Erst schmolte sie, dann wurde sie nervös, begann zu schimpfen und mir das Leben zur Hölle zu machen. Da versuchte ich es das erstmal. Wie oft hatte ich auf der Bühne einen Menschen verzaubert. Wir sassen beim Frühstück, die Zeitung enthielt einen Artikel, den ich unbedingt lesen wollte, sie sprach und sprach, wurde heftig, zornig, schrie — da sagte ich, mehr zum Spass, die Zauberformel Simalabim — und statt der keifenden Frau stand vor mir auf dem Tisch ein liebliches Priemel. Ich war begeistert, setzte das Priemel in die Sonne und las meine Zeitung in Ruhe zu Ende. Bevor ich ging, verwandelte ich sie zurück.»

«Und sie, was sagte sie dazu?»

Der grosse Zauberkünstler lächelte:

«Sie kam nicht dazu, etwas zu sagen. Denn als ich mittags heimkam und sie mich schon in der Tür mit Vorwürfen empfing, verwandelte ich sie schnell in eine Rose, holte ein Glas und stellte sie auf den Tisch. So geht das nun schon seit Jahren. Heute abend verzauberte ich sie in eine Zimmerlinde — hier ist sie, Elfie, meine Zimmerlinde.»

Da erhob sich der Freund aus Jugendtagen, nahm vorsichtig ein Blatt der Zimmerlinde zwischen seine Finger, beugte sich darüber und während sein Mund das Blatt berührte, sagte er höflich: «Küss die Hand, gnädige Frau!»



Fetan

Photo Ernst Brunner